Heike Behrend: "Gespräche mit einem Toten. Gustaf Nagel, Prophet vom Arendsee"

Das Eigene im Fremden

Von Katharina Teutsch

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 02.10.2025

Die Ethnologie ist gefangen im Spiegelkabinett ihrer Blickgeschichte. Wer schaut eigentlich auf wen von welcher Warte aus? Heike Behrend war dieser Frage in ihrem 2021 erschienenen Forscher-Memoir „Menschwerdung eines Affen“ nachgegangen. Vier Jahre später kehrt sie an den Ort ihrer Kindheit zurück und stellt fest: das Eigene ist nicht weniger fremd als das, was Behrend auf ihren Forschungsreisen in Afrika entdeckte.

Ende der siebziger Jahre war die junge Ethnologin Heike Behrend nach Afrika gefahren, um dort dem Ideal einer „Rettungsethnologie“ zu folgen, also der Idee einer Ursprünglichkeit jenseits der Moderne. Im Feld demaskierte sie das Ursprüngliche dann aber als romantischen Spleen. Zu Beginn der 1980er-Jahre, schrieb sie in ihren Erinnerungen, hätten Ethnologen begonnen, zu erkennen, dass sie die afrikanischen Gesellschaften nicht nur exotisiert hatten. Sie hatten ihnen auch „die Gleichzeitigkeit im Raum verweigert“. Dieser Gedanke lässt Behrend ihr gesamtes Forscherinnenleben nicht mehr los. Wo verlaufen die Grenzen zwischen dem eigenen und dem anderen? Und ist nicht das, was uns am selbstverständlichsten erscheint, ebenso ethnografierbar wie das vermeintlich Fremde?

Heike Behrend

Gespräche mit einem Toten. Gustaf Nagel, Prophet vom Arendsee

Verlag Matthes & Seitz Berlin, Berlin 2025

312 Seiten

28 Euro

Material für die Sinnkrise

In der Altmark, wo Behrends Familie früher ein Anwesen besaß, findet die Ethnologin, die seit ihrer Emeritierung in einer Schreib- und Sinnkrise steckt, Material, das sie einerseits zurück nach Hause führt und gleichzeitig wieder weit weg nach Afrika. Hier am Arendsee nämlich lebte von 1874 bis 1952 ein Mann, der als Exzentriker Berühmtheit erlangte und der sie an die „Propheten“ Afrikas erinnerte. Gustaf Nagel stand der Lebensreformbewegung nah. Er war Rechtschreibreformer, Nudist („Jedes Luftwehen war mir eine Liebkosung“), Kohlrabi-Apostel, Erfinder eines „lebensreformerischen Erlebnisparks“ wie die Berliner Zeitung damals schrieb, und vor allem war er kaisertreuer „Inflationsprophet“.

Progressiver Jesus

Schon um die Jahrhundertwende verdiente er sein Geld hauptsächlich durch den Verkauf von Postkarten, auf denen er sich als progressiven Jesus inszenierte. Er gründete in den zwanziger Jahren auch eine Partei, die sich unter anderem mit der Abschaffung der Großstädte befasste. Obwohl er Antisemit war, predigte er während des Nationalsozialismus gegen die deutsche Judenpolitik. Wie andere Propheten der Lebensreformbewegung, die versuchten, einen kommunistischen Kapitalismus zu leben, war Nagel zeit seines Lebens in disziplinierenden Anstalten verwahrt. Die Nazis betrachteten ihn als „Volksschädling“ und steckten ihn nach Dachau und später in eine Nervenheilanstalt bei Stendal, wo auch das DDR-Regime den antisowjetischen Prediger bis zu seinem Lebensende unterbrachte.

„Besessen“ vom Sohn der Stadt

All das ist relativ gut erforscht, stellt Behrend bei ihren Besuchen in der Altmark fest. Aber sie ist es als Ethnografin gewöhnt, systemischer auf die Dinge zu schauen. Also macht sie ein Erstarken volkskundlicher Aktivitäten analog zum ostdeutschen Bedürfnis aus, die Geschichte der DDR dem Vergessen zu entreißen. Gustaf Nagels Andenken wird im heutigen Arendsee vor allem von einer pensionierten Lehrerin gepflegt, die regelrecht „besessen“ ist vom Sohn ihrer Stadt. Die Forscherin und die Nagel-Sammlerin befreunden sich. Es entsteht eine Beziehung, die beide Frauen an die Fragen ihrer Zugehörigkeit heranführt. Behrend erkennt in der peniblen Nagel-Forschung auch den Versuch eine „neue Tradition“ zu begründen und zwar als Geste der kulturellen Selbstbehauptung gegenüber dem als dominant empfundenen Westen. Hier kommt die Ethnologin nah heran an die Befindlichkeiten im neu aufflammenden Ost-West-Konflikt der heutigen Bundesrepublik. Die „Ethnografie des Eigenen“ erweist sich hier als spannendes Forschungsfeld – nicht weniger exotisch als ein afrikanischer Besessenheitskult.